

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 22

Artikel: Klagelied vom alten Tonhalleplatz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

✻ ✻ Reise-Regeln. ✻ ✻

(Zur Saisonöffnung empfohlen.)

- § 1. Wer kein Geld hat, bleibe lieber gleich daheim.
- § 2. Verwundere dich nicht, in den Großstädten die größte Klein-
städtereie zu finden.
- § 3. Landsleute, die dich in der Fremde gar zu freundlich anreden,
haben meistens ein Anliegen. Daheim kennen sie dich nicht mehr.
- § 4. Roten Wein in Strohfäßchen nennt man Chianti (und Stroß-
köpfe sind es, die daran glauben).
- § 5. Benimm dich recht fleghaft, so halten sie dich für einen Eng-
länder.
- § 6. Lehn dich auf der Eisenbahn nicht zum Fenster hinaus, wenn
dir gegenüber ein schönes Mädchen sitzt.
- § 7. In den Eisenbahnwagen erster Klasse fahren oft auch Halunken
erster Klasse, z. B. durchgebrannte Bankdirektoren.
- § 8. Wenn im Gasthof das Treiben eines Hochzeitspaares im Neben-
zimmer zu geräuschvoll wird, so nimm Schillers „Tell“ zur Hand und
beklamiere donnernd: „Bleibt, wo ihr seid, wir sind umringt von Spießern!“
und wenn das nichts hilft: „Es führt kein anderer Weg nach Rühnacht, hier
vollend ich's!“
- § 9. Das Wort Tunnel stammt englisch vom Wort Tonne und
deutsch reimt sich darauf Wonne. Wenn also ein Tunnel Gelegenheit gibt,
einen Kuß zu applizieren, vorausgesetzt, daß sie nichts dagegen hat, so
liegt das in der Natur der Sache.
- § 10. Am Tisch verlaß dich nicht auf den Dessert. Neben Arabia
deserta liegt die Arabia felix.
- § 11. Wenn Fische serviert werden, so greif zu wie ein Jude oder
ein Ultramontaner am Freitag, bei den andern Platten zeige dich kosmo-
politisch.

- § 12. Als Begleitung ist eine junge Französin angenehmer, als
sieben alte Engländerinnen.
- § 13. Man muß sich immer die Nummer des Eisenbahnwagens,
in dem fährt, merken, damit man, wenn man ermordet worden ist, rekla-
mieren kann.
- § 14. Einer schönen Aussicht ist man immer sicher, wenn vis-à-vis
ein hübsches Mädchen sitzt.
- § 15. Trinkgelder gibt man am besten eingewickelt, so kann man
leichter verrufene Münzen anbringen.
- § 16. Wundere dich nicht, wenn dasselbe Futter unter dem Namen
Mittageßen 2 Franken, als Déjeuner 3 Franken und als Lunch 4 Franken
gilt. Jedem Narren gefällt seine Ruppe.
- § 17. Binde nicht jedem Neugierigen an die Nase, was du den Tag
über vor hast. Das ist ja das Schönste am Reisen, daß man von den Pro-
grammfesseln des Alltagslebens frei ist. Aber eine Reiseflette ist noch ärger
als eine Fessel.
- § 18. Wenn du im Automobil durch eine schöne Gegend reiserast,
so mach dich durch eine Maske unkenntlich.
- § 19. Ist dein Reisegeld zu Ende, so prophezeie Regenwetter.
- § 20. Rühme den Wirt nicht eher, als bis die Rechnung bezahlt
und die Dienerschaft befriedigt ist.
- § 21. Stelle die Stiefel nicht vor die Zimmertür, wenn sie zer-
rissene Sohlen haben.
- § 22. Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Von
bösen Mädchen scheint das Sprichwort nichts zu wissen.
- § 23. Wenn du in den Autokästen steigt, so laß das Gewissen da-
heim und ziehe eine Maske an, daß dich Niemand kennt.

Hochverehrte Redaktion!



Im Maien kann man viel er-
leben und sehen wenn man, so wie
ich, früh aufsteht und früh zu Bette
geht. Erstens beim Frühaufstehen:

Da sieht man die Dinge viel
nüchterner an als Andere. Man ge-
wöhnt sich an natürliche und gesunde
Lebensweise, wenn man sich dafür in-
teressiert, welche Melodie von den
Buchfinken und Meisen jeden Morgen
frisch vom Blatt weg gespielt wird. Auch
wenn der Kuckuk uns morgens früh vor
fünf Uhr ruft, so stimmt uns das
sehr versöhnlich für den ganzen übe-
rigen Tag und wenn uns dann

irgend ein Ganak des Tages über etwas „guggagget“, so gehen wir dar-
über mit viel Humor hinweg. Auch die Politik gewinnt für den, der sie
aus dem „vorfrühgestückten“ Gesichtswinkel betrachtet. Zweitens das früh
zu Bette gehen.

Was wir an Brahmanenweisheit abends nach zehn Uhr in irgend
einer Beize vernehmen, hat unterm Nagel Platz. Aber Kumperei und brod-
lose Kunst, die gedeihen gar prächtig zu jener Nachtstunde, wo Mancher
seine 4 bis 5 Repeitorien gibt für den gleichen Gegenstand und nachher
erst nimmer weiß, was er gesagt hat, so wenig wie sein Nachbar auch.

Also früh in allen Dingen kann Niemand schaden. Deshalb hat
auch der Wilhelm Lehmann seine Offiziere von der Aeronautik zum
Frühstück eingeladen. Darin liegt, wie in allen derartigen impulsiven
Entschlüssen des Vielredners und Vielreisers ein Programm. Sein
alter Spruch, daß „Blut dicker sei als Wasser“, ist an dem noch viel
dickern Dhm Eduard zu Schanden geworden. Die nachfolgende Sentenz:
„Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“ war aber sehr wenig geeignet,
das englisch-verwandtschaftliche Wohlblut zu verdicken. Jetzt steht Wilhelm
vor einer neuen Etappe und das hochbedeutende Interesse, welches er der
Luftschifferei plötzlich entgegen bringt, sagt seinen Untertanen: „Unsere
Zukunft liegt in der Luft!“ Darin mag er nun recht haben, namentlich
seit Algeiras und Italiens unverkennbar gallischen Neigungen! . . .

Alle Blätter sind des Lobes voll über den 12 1/2 millionischen Aktiv-
Saldo der eidgenössischen Staatsrechnung pro 1905 und sogar der Bundes-
rat spricht von „erfreulichem Resultat“. Aber der Geir, mein wichtiger
Nachbar meinte, da gebe es nichts zu rühmen, am allerwenigsten an den
genauen Budgetrechnungskünstlern! . . . Ich mag ihm nicht un-
recht geben, denn wenn man in einem Budget-Entwurf die Einnahmen
erheblich reduziert einstellt, trotzdem solche zuverlässig viel höher
steigen, ebenso wenn die Ausgaben recht hoch angesetzt sind, trotz Bekannt-
seins viel geringeren Belaufes, da muß denn die definitive Rechnung eine
„erfreuliche“ werden! . . .

Der neueste Trüppeler wird jetzt gerade im Gebiet der VI. und VII.
Division abgehalten, von unsern Matäsefern nämlich und es wäre ihm

statt unsern braven Rekruten wohl eine recht ausgiebige Genickstarre zu
wünschen, damit unsere schönen Wald- und Obstbäume wieder einmal
reichen Segen spenden, denn:

Bei gutem Most und seinem Wein
Rasch bess're Zeiten lehren ein!
Neßt Maiengruß in alter Verdrückung, Ihr

Trülliker.

Wüsstest gern!

Wenn ich nur wüßte
Wo der Gaporn wär';
Gehängt zu sein ist greulich sehr,
Dat er verrät'rlich sich verwanbelt,
So hat er Geld damit erhandelt.
O Geld! — Franzosen liebens ganz wie er.

Wenn ich nur wüßte
Was im Wege wär',
Warum denn nicht ein Russenheer
Nach Frankreich heut zur Hilf will kommen
Den Geldbaronen und den Frommen,
Nach Bruderherzen-Allianzbegehren.

Wenn ich nur wüßte
Wo der Simplon wär'.
Es drückt mich nämlich viel zu schwer:
Mir fehlte Büffel, Messer, Gabeln,
Am Einweihfeste mit zu schnabeln,
Mich freut kein König wo die Teller leer.

Wenn ich nur wüßte
Wo die Gränze wär';
Ich suchte sie beim Maienkehr;
Die Gränze bei Sozialisten
Und zwischen frechen Anarchisten;
Wer macht die Polizei? — Ich bitte: „Wer?“

Klagelied vom alten Tonhalleplatz.

Die Arbeit geht nur schwer vom Fleck, man möchte drüber lachen,
Es ging mir aus der Gartenred; da kann man halt nix machen.
Erst bracht' man ihn per Wagen schwer, daß ich bald fertig werde,
Jetzt trägt man in der Tasche her die liebe Mutter Erde.
Ein Duzend fingen kräftig an, mich herrlich zu planieren,
Elf Mann sind schon gestorben dran bei all dem Zeitverlieren.
Schweigtropfen fielen einzeln nur, man merkt, wo das geschähen;
Weil man auf meiner grünen Flur kann dicke Stellen sehen.
Die Sonne lacht mich heiter an, das heißt: wenn sie tut scheinen,
Doch wenn sie's nicht verhalten kann, fängt sie oft an zu weinen.
Deshalb war auch der Mai so schlecht; es warten alle Kinder,
Daß man mich endlich fertig bracht! — Na, hoffentlich zum Winter. —